

17. Januar 2011 | Von Klaus Jehlicka

In Stein gemeißelt

Klavierabend: Ewa Kupiec hat in Bensheim mit eigenwilligem Spiel überwiegend Erfolg
BENSHEIM.

Große Anspannung und akute Zahnschmerzen hatten die Premiere ihres neuen Konzertprogramms begleitet. So offenbarte sich Ewa Kupiec dem Bensheimer Publikum im Parktheater am Samstag in einer kleinen Ansprache vor der Zugabe. Ein Bann schien gebrochen, und wunderbar gelöst verbreitete Chopins cis-moll Nocturne, bekannt aus dem Polanski-Film „Der Pianist“, seinen Zauber.

Die polnische Pianistin brachte bei ihrem vierten Besuch in Bensheim Highlights der romantischen Klavierliteratur mit. Wer jedoch entspannt zurückgelehnt Ohrwürmer an sich vorbeiziehen lassen wollte, wurde eines Besseren belehrt. Wie mit dem Vergrößerungsglas betrachtet, nahmen feinste musikalische Strukturen fast schon bedrohliche Ausmaße an. So erklangen die begleitenden Achtel in Franz Liszts Bearbeitung von Schuberts „Ständchen“ als ein in Stein gemeißeltes Staccatissimo. Auch die Akkordwiederholungen, die Felix Mendelssohns Musik so oft in duftig-flirrendes Licht tauchen, beraubten hier durch Härte viele der „Lieder ohne Worte“ ihrer Wirkung. Andererseits stellte Kupiec im ständigen Kampf um eine höchst individuelle Interpretation im dritten der vier Impromptus D 899 von Schubert der Melodie einen gleichberechtigten Kontrapunkt in der Basslinie gegenüber.

Mutig begann sie die Dreiklangsbrechungen im vierten Impromptu ganz leise; den Triller in Mendelssohn „Venetianischem Gondellied“ ließ sie gar aus dem Nichts entstehen. Es war nicht das angekündigte „Champagnerkonzert“, sondern ein Abend, der gängige Interpretationen überdenken lässt.

